Danziger Dampfboot

№ 39. 1860.

Mittwoch, den 15. Februar. 30ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 14. Febr. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2ten Klasse 121ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 1815. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 50,976. 62,404 u. 76,237. 2 Gewinne zu 600 Thlr. auf Nr. 1509 und 82,397. 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 25,313 und 34,942 und 6 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 23,159. 25,677. 45,288. 67,757. 87,995 und 90,318.

Parlamentarisches.

Berlin, 14. Febr. Im Herrenhause brachte heute der Minister des Innern einen Gesetz-Entwurf wegen Regulirung des städtischen Einzugsgeldes ein. Maximalsätze von 3—10 Thlr., je nach der Größe der Städte, werden festgestellt. Das Hausstandsgeld fällt ganz weg; dafür ein Bürgerrechtsgeld von denen, welche die bürgerlichen und politischen Rechte ausüben wollen; endlich wird ein Einkaufsgeld zur Theilnahme an den Vortheilen des städtischen Besitzes entrichtet. Der Gesetz-Entwurf geht an die betreffende Kommission.

— Im Herrenhause ist heute die Verhandlung über die Regierungsvorlage, betreffend das Eherecht, eröffnet worden.

— Unter den wichtigeren Vorlagen, die dem Landtag in nächster Zeit noch zugehen sollen, befindet sich auch ein neues Gewerbesteuergesetz.

Rundschau.

Berlin, 14. Febr. Die „Kölnische Ztg." theilt nach einem Telegramm des Reuterschen Büreaus mit, daß „die Antwort des Berliner Kabinettes auf die englischen Vorschläge in Betreff der italienischen Frage in London eingetroffen sei; Herr v. Schleinitz habe die Annahme der Vorschläge von Seiten Preußens mit dem Vorbehalt angezeigt, daß Preußen durch denselben Act des Beitrittes zugleich gegen die Verletzung des Legitimitäts-Princips protestire." Es ist augenscheinlich, daß diese Nachricht mit sich selbst in Widerspruch steht und deshalb kaum einer Berichtigung bedarf. Von gut unterrichteter Seite vernehmen wir indeß, daß Preußen sich über die englischen Vorschläge noch nicht erklärt hat.

— Ueber das Befinden des Königs schreibt E. Kossack in der Wiener „Presse": Während einerseits die Berichte den Zustand des hohen Kranken als erträglich darstellen, lauten diejenigen, welche gelegentlich von Potsdam eintreffen, sehr traurig. Die Kräfte sollen in fortwährender Abnahme begriffen und der Transport des Leidenden mit den erheblichsten Schwierigkeiten verknüpft sein. Im Nacken des Königs sind nämlich, wie man erzählt, drei Haarseile angebracht; man begreift also, wie bedenklich es sein muß, den Kranken, wenn man ihm so viel wie möglich Aufregung und Schmerz ersparen will, von einem Orte zum andern zu bringen. Nach den amtlichen Meldungen empfängt nur noch die Königin allein die anlangenden Besuche, doch muß man daraus nicht auf einen Zustand gänzlicher Bewußtlosigkeit des Königs schließen. Zuweilen sollen Momente des klarsten Denkens eintreten, und die Umgebung alsdann die herzzerreißendsten Klagen des Leidenden über seinen traurigen Zustand und die ihm vom Himmel auferlegte Prüfung hören müssen.

— Am Hofe erwartet man in der Familie des Prinzen Friedrich Wilhelm und in der des Prinzen Friedrich Carl im Laufe d. J. den Eintritt eines frohen Ereignisses.

— Die juristische Auscultator-Prüfung soll bedeutend verschärft werden. Im Jahre 1859 haben 457 Referendarien das dritte juristische Examen gemacht, davon haben 309 die Prüfung bestanden, 148 fielen durch, und zwar scheiterten die meisten, 92 an der wissenschaftlichen Probearbeit. Bis zum Jahre 1857 war die Zahl der juristischen Kandidaten im Steigen, seitdem ist sie im Abnehmen.

— Bei dem Kriegsministerium sind in letzter Zeit überaus zahlreiche Gesuche von Stadtbehörden aus allen Theilen der Monarchie eingegangen, welche den Wunsch aussprechen, daß in die von ihnen vertretenen Städte eines der neu zu bildenden Regimenter als Garnison verlegt werden möchte. Man wird dabei vorzugsweise solche Städte berücksichtigen, welche sich zur Erbauung von Ställen, Kasernen und Oekonomie-Gebäuden freiwillig erboten haben.

— In einer in der vergangenen Woche abgehaltenen Versammlung hiesiger en gros-Lederhändler wurde der Beschluß gefaßt, in Zukunft den Centner Leder nur um 10 Thaler höher zu verkaufen, als er von ihnen auf der Messe eingekauft worden. Da die Kleinhändler dadurch in die Lage kommen, das Leder an die Schuhmacher zu einem noch höheren Preise zu verkaufen, so beabsichtigen hiesige Schuhmachermeister in eine Association zusammenzutreten um ihren Lederbedarf direkt anzukaufen.

— An die Studirenden des hiesigen k. Gewerbe-Instituts ist heut folgendes Telegramm eingegangen: „Karlsruhe, 10. Febr. In Uebereinstimmung mit Eurem Interesse und Euren Bestrebungen, die Einrichtungen des in Preußen einzig dastehenden Gewerbe-Instituts mit den sonst so glänzenden unseres Staates in Einklang zu bringen, danken wir als Preußen Euch für Eure Energie, wünschen Euch Glück und hoffen von Eurer Ausdauer eine Aenderung der Verhältnisse, die uns zwingen im Auslande zu studiren. Die in Karlsruhe studirenden 105 Preußen."

— Die Posener Stadträthe sind zum Theil geneigt, den Stadtrath Moritz Mamroth, einen Juden, statt des bisherigen Vertreters, des Hrn. v. Treskow, in's Herrenhaus zu senden. Das Herrenhaus aber gesteht Herrn von Treskow nicht das Recht zu, seine Stelle niederzulegen.

Wien, 10. Febr. Es bestätigt sich, daß binnen Kurzem eine Circular-Note des österreichischen Kabinets versandt werden wird, in welcher die Stellung Oesterreichs zur italienischen Frage ausführlich auseinander gesetzt werden soll. Mit Entschiedenheit wird sich Oesterreich darin gegen die Annexion der mittel-italienischen Länder an Sardinien aussprechen, indem es die Beibehaltung der Präliminarien von Villafranca fordert. In diplomatischen Kreisen zweifelt man nicht daran, daß in dieser letzteren Beziehung eine Wandelung sich vorbereitet, und vernehme ich hierüber von gut unterrichteter Seite Folgendes: Oesterreich willigt ein, daß Parma und ein Theil Modena's an Sardinien fällt, wogegen es aber fordert, daß Toskana und der übrige Theil Modena's dem Großherzoge von Toskana verbleibt. Die Legationen sollen jedoch unter allen Umständen der päpstlichen Gewalt unterworfen bleiben. Der Herzog von Modena soll angemessen entschädigt werden. Aus allem dem geht hervor, welche große Meinungsverschiedenheiten noch zwischen den Großmächten bestehen, so daß an eine Ausgleichung kaum zu glauben ist. — Feldmarschall-Lieutenant v. Ramming, eine allgemein beliebte Persönlichkeit, ist so eben ad latus des neuen General-Quartiermeisters Barons v. Benedek ernannt worden.

— Der gewesene Handels-Minister Georg Ritter von Toggenburg ist mit allerhöchstem Handschreiben vom 6. d. zum Statthalter von Venedig ernannt.

— Der „Allgem. Ztg." wird berichtet, General v. Scudier habe im Namen des Armee-Oberkommandos bei 55 einzelnen Etatsposten Ersparungsanträge der Kommission vorgelegt, die schon jetzt eine Verminderung der Heeresauslagen um nicht weniger als 25 Millionen Gulden zur Folge haben, nämlich den Militär-Etat von 116 auf 91 Mill. reduciren würden, und weitere Ersparungen sind in Aussicht gestellt.

— 14. Febr. Es heißt, daß eine Anleihe projectirt werde. Aus Neapel wird gemeldet, daß der König die Freilassung der politisch Verdächtigen befohlen hat, nur die Schuldigerwiesenen sollen den kompetenten Gerichten übergeben werden.

Konstantinopel, 13. Febr. Die von dem „Pays" gemeldete Nachricht, daß ein Aufstand in Konstantinopel ausgebrochen sei, ist eine reine Erfindung. Es hat sich weder eine Spur von einem Aufstande gezeigt, noch ist ein Grund zu einem solchen vorhanden.

Turin, 13. Febr. Sicilianische Briefe melden daß die Verhaftungen der Polizei fortdauern; es heißt, daß einige politisch Angeschuldigte unter der Tortur gestorben seien. Eine in Sicilien erschienene Proclamation ladet zu einem allgemeinen Aufstande ein, hofft, daß Neapel nachfolgen werde und schließt: erhebt Euch, rufend: es lebe Italien, es lebe der Sardenkönig.

Paris, 11. Febr. Die Unterhandlungen zwischen dem Kaiser, Herrn Thouvenel, dem Ritter Nigra und dem Grafen Arese werden sehr eifrig betrieben, ohne daß über den Gang derselben etwas Bestimmtes verlautet. Es ist aber nicht allein Italien, das unsere Diplomatie beschäftigt, sondern auch Afrika. Es scheint, daß das englische Kabinet in das französische dringt, in Afrika zu interveniren und den Marsch der spanischen Truppen gegen Tanger aufzuhalten. England will, daß der Friede zwischen Spanien und Marokko unverzüglich geschlossen werde. Indessen wird Spanien unter keiner Bedingung Tetuan aufgeben wollen, wo O'Donnell bereits die Gründung einer spanischen Niederlassung beantragt hat. Aus dem Widerstreit der englischen und spanischen Interessen können sehr ernste Verwickelungen entspringen.

— Es hieß früher, 80 Deputirte wollten Opposition wegen der italienischen Politik machen. Es sind nur zwölf und drei davon wollten vorher dem Kaiser eine Vorstellung deßhalb machen. Sie wurden aber nicht vorgelassen und an den Ober-Kammerherrn gewiesen, dem sie eine Note überreicht haben.

— 13. Febr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid vom 11. d. M. hat der Marschall O'Donnell einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er sagt, daß er die Operationen so lange fortsetzen werde, bis der Feind um Gnade gebeten habe. Spanien beabsichtige nur Rache für die ihm angethanen Beleidigungen zu nehmen und wolle nur für seine Verluste entschädigt sein.

— Es heißt, der Prinz von Carignan werde zum General-Kommandanten der Marine ernannt werden.

— 14. Febr. Die Eröffnung des Senats und der Legislative ist vom 23. Febr. auf den 1. März vertagt.

— Zwei sardinische Artillerie-Offiziere sind, mit einer militärischen Sendung beauftragt, in Paris angekommen. Diese Sendung hat die Prüfung der hiesigen Kanonen-Fabrikation zum Gegenstande. Sie werden demnach alle Kanonengießereien von Frankreich besuchen.

— Der Kriegsminister hat an die Divisions-Generale ein Cirkular erlassen, wonach alle beurlaubten, zur italienischen Armee gehörenden Offiziere, Unteroffiziere, Tambours, Hornisten und Musikanten nach Ablauf ihres Urlaubs nicht mehr in ihre Corps-Depots, sondern nach Italien zurückgeschickt werden sollen.

Spanien. 'Aus dem Tetuaner Thale vom 1. Febr. bringt die „Indépendance" einen Bericht über das Gefecht vom 31. Jan., das dem Siege vom 4. d. Mts. und der Einnahme von Tetuan vorherging. Früh Morgens schon waren die westlichen und nördlichen Anhöhen des Thales mit arabischen Reitern bedeckt, die sich bald nach dem verschanzten spanischen Lager bewegten. Um 9 Uhr stand das spanische Heer in Schlacht-Ordnung, mit Ausnahme einer Abtheilung des 2ten Armee-Corps. General Rios stellte zuerst sein Corps außerhalb der Verschanzungen in parallelen Kolonnen auf, rückte durch die Sümpfe vor und stieß alsbald auf ein Corps von 5—6000 maurischen Reitern, von denen er mit einem lebhaften Feuer empfangen wnrde und empfindliche Verluste erlitt. General Rios ließ von drei Regimentern Carré bilden, die Mauren mit gefälltem Bayonnette angreifen und bis nach den Gärten von Tetuan zurücktreiben. Indessen hatte die schwere Artillerie sich mühsam auf einem Hügel dem marokkanischen Lager gegenüber aufgestellt, während Ros de Olano und Prim mit allen disponiblen Truppen im Centrum und auf dem rechten Flügel der Schlachtreihe vorgingen. Bis 1 Uhr Mittags boten die Mauren mit Nachdruck der Artillerie Stand, und sie suchten das spanische Heer zu umgehen, als O'Donnell zum allgemeinen Angriffe kommandirte. Die Infanterie stürmte mit gefälltem Bayonette, die Reiterei mit gezogenem Säbel auf den Feind; aber die Mauren hatten seit dem Gefechte des 1. Jan. am Eingange zu den Gärten tiefe mit Stroh bedeckte Gruben gegraben, in welche die spanische Reiterei hineingerieth; auf dem rechten Flügel waren die Kürassiere jedoch glücklicher und warfen die Mauren in die Gärten, während Prim und Enrique O'Donnell sich durch einen kühnen Handstreich der Anhöhen auf dem rechten Flügel bemächtigten, dabei mehrere Tausend maurischer Reiter abschnitten, dieselben jedoch entkommen lassen mußten. Der Kampf dauerte bis in die Nacht, worauf die spanische Armee alle ihre während des Kampfes besetzten Stellungen wieder aufgab und ins Lager zurückkehrte. Material war dieser Sieg also von keiner Bedeutung.

London, 11. Febr. Mit diesem Jahre sollten, früherer Verabredung gemäß, neben der in Folge des russischen Krieges erhöhten Einkommensteurn auch die aus demselben Grunde erhöhten Thee- und Zuckerzölle wegfallen. Die drei erwähnten Abgaben aber werden sämmtlich im Jahre 1860—61 fortentrichtet, wenn Gladstones Budget beim Parlamente Gnade findet; ja, die Einkommensteuer ist abermals erhöht worden. Der, dessen Einkommen über 150 Pfd. beträgt, hat an den Staatsschatz hinfort beinahe 4pCt. abzugeben. Was die Neuerungen in dem gestern vorgelegten Finanzplane betrifft, so bestehen die hervorstechendsten Züge in dem französischen Handelsvertrage, der Aufhebung der Papiersteuer und der Ermäßigung der Zölle auf Bauholz.

— 10. Febr. Die Times wendet sich heute mit Bezug auf das savoyische Einverleibungsprojekt auch gegen den im Oberhause auf's strengste Verdammten Satz, daß aus der Gleichheit der Sprache naturgemäß die staatliche Einheit folge. Wenn man die Konsequenzen einer solchen Auffassung ziehe, meint sie, so werde es bedenklich um manche englische Besitzungen stehen, z. B. um die Canal-Inseln, Nieder-Canada, Mauritius, ja, selbst um Leicester Square in London, lauter Gegenden, wo französisch gesprochen wird. Außerdem hebt die Times die gleichfalls im Hause der Lords zur Sprache gekommene Gefahr hervor, daß die Erwerbung von Savoyen später leicht weitere Vergrößerungsgelüste, deren Ziel Belgien oder der Rhein sein würde, in Frankreich erwecken könnte. (Wenn aus der Gleichheit der Sprache die staatliche Einheit folgt, muß zunächst wohl auch Elsaß und Lothringen wieder zu Deutschland kommen)

Kopenhagen, 13. Febr. Auf telegraphischem Wege ist bei dem Bischof Monrad in Paris angefragt worden, ob er die Bildung eines neuen Ministeriums mit unbeschränkter Vollmacht übernehmen wolle.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 15. Febr. Im großen Saale des Gewerbehauses hielt gestern Herr Redacteur Rickert vor einem aus Damen und Herren bestehenden zahlreichen Publicum einen Vortrag über unsern großen Landsmann Georg Forster. — Der geschätzte Vortragende verstand es, sein Auditorium nicht nur auf eine sehr anziehende Weise zu unterhalten, sondern auch mit der anziehenden Unterhaltung den höheren Zweck einer nützlichen und erhebenden Belehrung zu verbinden. Mit scharf abgegrenzten Zügen zeichnete er den Character des großen Mannes, der durch die Kraft der Wissenschaft in den ungeheuren Lebenskampf hinein getrieben, unter den gewaltigsten Schicksalsschlägen nie den Muth verlor, sondern sich immer wieder von Neuem aufraffte um dem Gesetz treu zu bleiben, welches ihm Gott selber ins Herz geschrieben. Wir müssen es der Characterzeichnung des Herrn Rickert nachrühmen, daß sie bei einer höchst wohlthuenden Klarheit und Uebersichtlichkeit von einem erfrischenden gemüthsinnigen Hauch der Poesie belebt war. — Wer von den Zuhörern wäre nicht in seiner Phantasie so erregt worden, mit dem Knaben Georg Forster und dessen Vater, dem Pfarrer von Nassenhuben, in der Umgegend Danzigs beim Pflanzensuchen herum zu wandern oder ihn auf der Fahrt nach England und von dort auf der Reise um die Erde zu begleiten!? Sehr schön und treffend zeichnete Herr Rickert das Zusammentreffen Georg Forster's mit Jacobi in Düsseldorf. Wir erkannten in der Zeichnung zwei der größten persönlichen Gegensätze der Zeit, in welcher Deutschland im Begriff stand, sich durch die Heroen des Geistes auf eine neue Culturstufe zu schwingen. Indessen fehlte es der Zeichnung nicht an Momenten, die eine höhere Einheit von Realität und Idealität darthaten. Diese Einheit fand gleichsam ein prophetisches Wort in der überschwänglichen Freundschaft, welche zwei so einander entgegengesetzte Naturen, wie Georg Forster und Jacobi, für sich gegenseitig empfanden. — Georg Forster war zweifelsohne eine Natur, welche die tiefste tragische Wurzel in sich trug. Sein Ende hat es bewiesen. — Wer das Unglück hat, der hat auch die Schmach, und böse Zungen finden dann zur Genüge Arbeit. — Hr. Rickert nahm in seinem Vortrag besonders auf die Ehrenrettung Georg Forsters Rücksicht und auch diese Rücksicht müssen wir lobend anerkennen. — Georg Forster wurde bekanntlich in unserm Werderdorfe Nassenhuben am 26. Octbr. 1754 geboren und starb 1794 zu Paris, wohin ihn von Mainz aus eine sehr traurige Mission geführt. Alexander von Humboldt hat mit der höchsten Ehrerbietung unsern Georg Forster seinen Lehrer genannt. — Was vermag besser und treffender den Namen des unglücklichen und doch so großen Mannes in das Buch der Weltgeschichte einzuzeichnen, als dieser Umstand!? — Zur Einleitung seines Vortrags entwarf Hr. Rickert eine treffende Characterzeichnung des Vaters Georg Forster's, der zu Dirschau geboren, 1753 Pfarrer zu Nassenhuben ward. Es war aus derselben zu ersehen, wie der Character des Vaters auf den Geist des Sohnes gewirkt. — Schließlich müssen wir das gehörige Maß der Zeit, welches Hr. Rickert bei seinem Vortrage beobachtete, als ein Muster zur Nachahmung empfehlen.

— Im Laufe des künftigen Monats sollen drei Batterieen des Königl. 1. Artillerie-Regiments bereits gezogene Geschütze erhalten und zwar die 4. 5. und 6. 12pfündige Batterie, welche resp. in Königsberg, Danzig und Elbing garnisoniren. Da zur Bedienung derselben ein eigenes Exercitium eingeführt werden muß, indem dieselben von hinten geladen werden, so sollen von den gedachten Batterieen je der Batterie-Chef und 4 Unteroffiziere zur Erlernung des Exercitiums zum Garde-Artillerie-Regiment nach Berlin, bei welchem schon längere Zeit gezogene Geschütze im Gebrauche sind, in den nächsten Tagen kommandirt werden.

— Der Schützensaal ist zu dem heutigen Subscriptionsballe mit einem Kostenaufwande von 300 Thlrn. decorirt. Den Hintergrund bildet eine Spiegelwand mit einer reichen Orangerie. Die Seitenwände sind mit Blumenguirlanden und der Vordergrund mit herrlichen Drapperien geziert. Die Fenster sind mit weißer Gaze verdeckt, über welcher rosa Gardienen mit himmelblauen Ueberwürfen und Goldverzierungen prangen. Der Fußboden ist gebohnt. Das Ganze macht in Vereinigung mit den kostbaren neuen Kronleuchtern auf den Beschauer einen feenhaften Eindruck.

— Heute Nachmittag verschied hieselbst Ihre Durchlaucht die verw. Prinzessin von Hohenzollern-Hechingen, geb. v. Weyher.

— In einem gestern hier von einer hervorragenden Persönlichkeit aus Berlin eingetroffenen Privatschreiben wird mitgetheilt, daß der Herr Kultus-Minister und der Herr Handelsminister fest entschlossen sind, die Räume des hiesigen Franziskanerklosters, in Anbetracht ihrer monumentalen Bedeutung, für die Zwecke der Kunst zu erhalten und daß inbesondere das Verhältniß des Hrn. Freitag zu demselben und sein damit verbundener Wirkungskreis unangefochten bleiben. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Mittheilung in vielen hiesigen Kreisen allgemeine Befriedigung hervorrufen wird.

— Die Winterlandschaft, welche der berühmte Landschaftsmaler Herm. Kauffmann in Hamburg für einen unserer Mitbürger gemalt, ist eben hier eingetroffen und bekundet in jeder Beziehung die hervorragenden Eigenschaften des bewunderten Meisters. Wir hoffen, daß der Besitzer dem größeren Publicum bei Gelegenheit die Vergünstigung gewähren werde, es in Augenschein zu nehmen.

— Zu den Novitäten, die gegenwärtig auf der Bühne unseres Stadt-Theaters vorbereitet werden, gehört auch eine Oper von Herrn Musik-Director Markull, welche Herr Hellmuth zn seinem Benefiz geben wird.

Graudenz, 13. Febr. In Folge der mehrtägigen Kälte ist die Eisdecke wieder so stark, daß sie von beladenen Wagen passirt werden kann. Die Königl. Posten werden deshalb von heute Abend an überfahren und eine für die Dauer des Trajekts mittelst Handschlitten in Dragaß eingerichtete Relaisstation wird aufgehoben. In dem Gange der Posten von und nach Warlubien tritt damit wieder volle Regelmäßigkeit ein. (G. G.)

Schlochau. Der bisherige Königliche Polizeidirektor v. Young zu Frankfurt a. O. wird in diesen Tagen hier eintreffen, um die Verwaltung des hiesigen Landrathsamtes kommissarisch zu übernehmen.

Thorn, 12. Febr. Von gutunterrichteter Seite ging uns kürzlich die Mittheilung zu, daß der Herr Finanzminister zum Bau der Eisenbahn Bromberg-Thorn bis zur Landesgrenze die nöthigen Fonds bereits angewiesen haben und der Beginn des Baues mit Eintritt des Frühjahrs zuversichtlich erwartet werden darf. Bestätigt sich diese Mittheilung, so tritt damit ein anderes Bedürfniß der Kommune in den Vordergrund, dessen Befriedigung, wenn jene Kommunikation den vollen, von ihr erwarteten Nutzen der hiesigen Bevölkerung gewähren soll, nicht auf lange Zeit hinaus verschoben werden darf. Dieses Bedürfniß ist die Herstellung einer stets zu benutzenden Passage über die Weichsel. Die fliegende Fähre hat sich als ein schlechter Ersatz für die aus finanziellen Gründen nicht wiederaufgebaute Pfahlbrücke erwiesen und haben sich, seit diese fehlte, für einen großen Theil der hiesigen Gewerbetreibenden die Einnahmequellen nicht unbedeutend verringert und fast für alle Bewohner der Stadt bezüglich der Konsumtibilien für Küche und Keller die Ausgaben gesteigert. (G. G.)

Marienburg, 11. Febr. Man hegt hier in gewissen Kreisen die Hoffnung, daß unsere Bürgerschule die Berechtigung zu einer Realschule erster Klasse erhalten wird. Realisirt sich dieselbe, so ist dadurch dem vorliegenden Bedürfniß mehr als durch die Einrichtung eines Gymnasiums abgeholfen. — Bewohner der Werder sehen dem nächsten Eisgange mit großer Besorgniß entgegen. Möge der Himmel ein Unglück, wie es 1855 einbrach, verhüten. — Zur Regulirung des Nogat- nnd Weichselbettes sind für den Bereich unserer Niederungen zum laufenden Jahr circa 12,000 Schock Faschinen und 300 Achtel Steine bestimmt.

Königsberg. Mit dem Nachtzuge gingen am Freitag in einem besonderen Waggon 1,600,000 Thlr. in halben Imperialen von hier nach Paris an den Banquier Rothschild ab. Das Geld, in 30 hölzernen mit Eisen beschlagenen Kisten, welche jede 53,333 Thlr. 10 Sgr. enthielt, verpackt, war in 4 Extra-Postwagen an demselben Abende in Begleitung eines russischen Beamten hier angekommen, welcher dasselbe im Auftrage des Kaiserl. russ. Finanzministeriums persönlich an die Ordre abzuliefern hat. Der Beamte wollte das Geld anfangs mit einem Extra-Eisenbahnzuge von hier weiter befördern, jedoch waren die Kosten bedeutend größer als das zu zahlende Postporto nebst dem Personengelde. Das Postgeld beträgt allein für das Geld 2800 Thlr., wovon der preußischen Kasse 1700 Thlr. zufallen. (K. H. Z.)

Bücherschau.

Danzig und seine Umgebungen von Dr. Löschin.

Vierte auf's Neue bearbeitete Auflage.

Danzig, S. Anhuth. 1860. Druck v. E. Groening.

Der Name des würdigen Herrn Verfassers ist die beste Empfehlung für das Werk, das überdies auch durch die erlebte vierte Auflage beweist, wie sehr es einem im Publikum vorhandenen Bedürfniß entspricht; doch über das Bedürfniß des Tages weit hinaus hat es seine wissenschaftliche Berechtigung und seinen Werth. Der Mann der Wissenschaft wird es mit eben so großer Befriedigung studiren, wie der Tourist, der es in Danzig und seiner Umgebung als Wegweiser benutzt. Wir finden in dreißig Abschnitten des Werkes Alles behandelt, was irgendwie in geographischer oder historischer Hinsicht für unsere Stadt von Wichtigkeit ist. — „Name und Schicksale Danzig's, Lage der Stadt, Klima, Größe, Häuser- und Einwohnerzahl, Gewässer, Brücken und Mühlen der Stadt, Eintheilung derselben, Danzig als Festung, äußere und innere Thore, Bauart, Marktplätze und Straßen, Civilbehörden und deren Geschäftslocale, Militär und die demselben zugewiesenen Königl. Gebäude, Finanzen, Kirchenwesen, Kunst-, Wohlthätigkeits- und Schul-Anstalten, Territorium der Stadt, Freimaurerlogen, Danzig als Handelsstadt und Andeutungen für Fremde": das sind zum Theil die Ueberschriften der Abschnitte, welche den Leser mit unserer altehrwürdigen Stadt auf die anziehendste Weise bekannt machen, und nicht nur der Fremde, sondern auch der Einheimische, der ihre Merkwürdigkeiten aus langjähriger eigener Anschauung kennt, wird das schätzbare Werk des Herrn Dr. Löschin mit dem lebhaftesten Interesse lesen. Die Verlagshandlung hat sich dadurch ein besonderes Verdienst erworben, daß sie dem Werke einen saubern und correcten Plan von Danzig und überdies eine Karte von seiner Umgebung beigegeben. Druck und Papier sind in jeder Beziehung vortrefflich.

Gerichtszeitung.

[Verführung zum Diebstahl aus Rache.] Der Hofbesitzer Dombrowski zu Kladau bei Rheinfeld besaß ein Grundstück, welches der Eigenthümer Kernspeck daselbst zu kaufen wünschte. Obwohl der Eine eben so gerne kaufen wie der Andere verkaufen wollte; so konnten doch Beide vor lauter Bedenken selbst nach Wochen und Monden nicht zum Ziele gelangen. Endlich schlossen sie einen Contract und versahen denselben mit der Klausel, daß derjenige, welcher „zoppen" d. h. den geschlossenen Contract lösen würde, ein Reuegeld von 50 Thlrn. zu zahlen habe. Nun war es Kernspeck, welcher schon nach wenigen Tagen zoppte. Dombrowski war damit ganz zufrieden, denn er konnte ja in diesem Falle sein Grundstück behalten und war überdieß in der Lage, sein Vermögen um 50 blanke Thaler ohne die geringste Mühe zu vergrößern; Kernspeck jedoch war keineswegs gesonnen, die 50 Thlr. zu zahlen; er legte sich bei Dombrowski auf's Bitten, und dieser war denn auch zuletzt so gnädig, sich mit 20 Thlrn. zufrieden zu erklären. Diese Summe jedoch auch war dem Kernspeck noch zu hoch, und er handelte sie herab bis auf 17 Thlr., welche er in blanken Einthaler-Stücken in die Hand Dombrowski's unter vielen stillen Seufzern legte. — Es liegt in der Natur des Menschen, alle Mittel anzustrengen, den erlittenen Verlust zu ersetzen, und auch Kernspeck folgte diesem Naturtrieb; aber er griff, als sich ihm die Gelegenheit darbot, zu einem abscheulich schlechten Mittel. Eines Tages sprach der Einlieger Nebischke zu ihm: „Wenn ich nur wüßte, woher ich Holz bekommen sollte!?" — „„Das will ich Dir sagen"", entgegnete Kernspeck; — „„Der alte Dombrowski hat auf seinem Hofe die besten Latten liegen; die hole Dir! Der alte Wucherer hat mir 17 Thlr. abgenommen für nichts und wieder nichts. Du thust keine Sünde, wenn Du ihm in der Nacht heimlich die Latten abholst. Der Alte muß bestraft werden; ich will Dir sogar dabei helfen!"" Nebischke ging auf den Rath ein und begab sich in der nächsten Nacht begleitet von Kernspeck, auf den Hof Dombrowski's, um Latten zu stehlen. Der Diebstahl gelang, worauf Beide in der nächstfolgenden Nacht ihr Diebshandwerk fortsetzten und auch zum dritten Mal, ohne ertappt zu werden, sich das Eigenthum des Dombrowski auf eine rechtswidrige Weise zueigneten. Als aber Kernspeck sah, wie gut der Diebstahl gelungen, verlangte er Theilung des gestohlenen Gutes. Nebischke ging darauf ohne Widerspruch ein, indem er der Meinung war, daß er auch an der Hälfte genug habe. — Es waren im Ganzen 60 Latten und dazu 80 Pfähle, welche Beide dem Dombrowski in drei auf einander folgenden Nächten gestohlen hatten. Dieser bemerkte natürlich sogleich seinen Verlust, in Folge dessen er eine Haussuchung im Dorfe vornehmen ließ, bei welcher sowohl bei Kernspeck wie bei Nebischke das Diebsgut gefunden wurde. Nun ging der Bestohlene zu dem Schulmeister des Dorfes und verlangte von diesem, daß er ihm eine Klage gegen die beiden Diebe aufsetzen möchte. Derselbe aber kam seinem Wunsche nicht nach. Indessen fand sich jedoch bald eine andere bereitwillige Feder, so daß die Angelegenheit vor die rechte Schmiede kam. Nebischke und Kernspeck bekamen bald von der Klageschrift Kunde und suchten darauf die Angelegenheit auf gütlichem Wege im Schulzengericht in's Reine zu bringen. Nebischke erbot sich, die gestohlenen Pfähle und Latten dem Dombrowski durch anderes Holz wieder zu erstatten. Da sprach der Schulze: Dombrowski, darauf laß Dich nicht ein! Denn woher will Nebischke das Holz zur Wiedererstattung bekommen? Er geht in den Wald und stiehlt es, und wird bei ihr das gestohlene Holz gefunden; so wirst Du als Hehler betrachtet und mußt Strafe leiden. Diesen guten Rath nahm Dombrowski an, war aber gesonnen, die Klage zurückzunehmen, Falls er 10 Thlr. bekäme. Nebischke und Kernspeck waren erbötig, 8 Thlr. zu zahlen, und auch mit dieser Summe wollte Dombrowski zufrieden sein; aber Beide zusammen besaßen diese Summe nicht für den Augenblick im baaren Gelde, ihre Versuche, dieselbe von einem Bekannten zu leihen, scheiterte, und so verfolgte Dombrowski den Rechtsweg. In Folge dessen standen Nebischke und Kernspeck am vorigen Montag vor den Schranken des Criminal-Gerichts und wurden durch Zeugenaussagen ihrer Schuld überführt, und Ersterer zu 4, Letzterer zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Vier Tage am Kap der guten Hoffnung.

Reiseerinnerungen von E. Canabaeus.

Ein günstiger Südostpassat hatte unsere Fregatte zwischen dem 26. und 27. Grade südlicher Breite über den indischen Ocean getrieben. Am Cap der guten Hoffnung sollte uns eine kurze Rast vergönnt sein. Eine Einkehr auf einem fremden Erdtheile inmitten der Einförmigkeit einer langen Seereise! — Unsere Sehnsucht nach dem Lande war schon hoch gestiegen. Endlich, am Nachmittage des 19. April, erschien Land in weitester Ferne — Grau in Grau, wie eine dunkle, niedere Schicht in den Wolken, und nur einem geübteren Auge erkennbar. Es war ein Theil der Küste südlich vom Port Natal. Sie verschwand wieder am trüben Horizonte. Doch schon am nächsten Tage bewies die hellgrüne Farbe des Wassers, im Gegensatz zu dem früheren dunklen Blau, daß wir uns auf der, von der Südküste Afrika's weit ins Meer hinauslaufenden Sandbank von Agulhas befanden, welche den das Cap umsegelnden Schiffen durchaus nicht gefährlich ist.

Gegenwind stellte die Geduld auf eine harte Probe. Selbst die Nachtruhe wurde verscheucht durch das lähmende Gefühl der Verzögerung; immer und immer wieder fühlte man bei dem oftmaligen Erwachen aus unruhigem Schlafe, daß das Schiff noch hart am Wind segle, und das Wenden desselben beim Laviren gewährte von Zeit zu Zeit die peinliche Gewißheit, daß „Aeolus" noch immer sein neckendes Spiel mit uns treibe. So plagte er uns fast drei Tage, worauf der launenhafteste der Götter gar nichts mehr mit uns zu thun haben wollte; denn auch nicht einen einzigen Luftzug sandte er uns zu. Wir mußten uns geduldig unserem Schicksal ergeben, und Niemand unter den Passagieren vermochte sich dem gewaltigen Eindruck der Bewegungslosigkeit und eines todesähnlichen Schlafes des Elementes zu entziehen. Die Langeweile und Schläfrigkeit der glatten Fläche, die nur durch eine breite, sich matt auf- und niedersenkende Dünung, gleichsam wie durch schwere Athemzüge noch ihr Leben bekundete, ruhten auf allen Gesichtern, die, vergeblich nach einem Lüftchen spähend, über den Wasserspiegel hinwegstarrten oder verzweifelnd zu den schlaff herabhängenden Segeln hinaufschauten; die Matrosen jedoch, welche sich in müssiger Behaglichkeit auf dem Vorderdecke umhertrieben oder leichteren Beschäftigungen nachgingen, schienen sich recht wohl zu fühlen. Nur dann und wann, wenn an einer der außenbords über Bord hängenden Angelschnüre ein prächtiger, goldgelber „Cap-Lachs" aufgezogen wurde, wich auf Augenblicke die, aus der nutzlos gegen das Schicksal ankämpfenden Ungeduld entsprungene Stumpfheit einer erheiternden Rührigkeit.

Um so geräuschvoller, zur angestrengtesten Thätigkeit antreibend, brach die Nacht herein. Eine heftige, zu Sturm anschwellende „Böe" sprang plötzlich aus Südwest auf und schien es abgesehen zu haben, uns in rabenschwarzer Finsterniß allzuschnell dem unwirthlichen, klippenreichen Ufer des ersehnten Landes zuschleudern zu wollen. Angstvoll blickte nun wohl Mancher, der am Tage die Spiegelfläche verwünscht hatte, zu dem entfesselten, in wilder Wuth weißschäumenden Elemente hinab. Doch das Unwetter war nur heraufgestiegen, um nach Mitternacht die Sternenpracht des klarsten Firmaments schöner als je hervortreten zu lassen und einer frischen Ostbrise den Weg zu bahnen.

Am nächsten Tage bekamen wir die Küste wieder in Sicht und näherten uns derselben immer mehr. Das einsame Leuchthaus bei Cap Agulhas trat deutlich aus seiner öden Umgebung hervor, und mit Hülfe des Fernrohrs unterschieden wir die Einzelheiten: ein geräumiges, massives Gebäude mit einer etwas erhöhten Glaskuppel, in gutem Stile erbaut und fast einer griechischen Kirche gleichend. Die Sonne sank eben ins Meer hinab, und mit dem Erlöschen ihrer letzten Strahlen leuchtete uns schon das Feuer, das dem Schiffer theils zur Orientirung dient, theils vor einer Untiefe warnt, freundlich entgegen. Das niedrige, einförmige Felsufer mit vorliegenden Sanddünen erregte sonst wenig Interesse.

Desto gewaltiger war der Eindruck, den die Nähe des Landes auf Jeden ausübte, der am nächsten Tage aus der dunklen Kajüte an den Tag trat. Ein wildzerrissenes, zackenreiches Felsgebirge, umhüllt von einem zarten, durchsichtigen Morgenschleier, welcher die werdende Farbenpracht in allen Schattirungen von violett, blau und grau, zu einander wie mit einem sanften Hauche verschmolz, erhob sich, schroff aufsteigend aus der von einem frischen Südlüftchen nur leicht gekräuselten Fläche, auf welcher lebensfroh die ersten Lichter des jungen Tages spielten. In vollster Pracht stieg der Morgen klar und rein herauf, sich mit stolzem Glanze in dem weiten Gewässer spiegelnd. Immer deutlicher sonderte sich durch Farbenabstufung die nackte Felslandschaft mit ihren Gipfeln, Klippen, Wänden, Schluchten und Spalten; doch vor Allem fesselte die Blicke der westliche jähe Abfall zum Ocean — das Cap Hanglip mit seinen kühnen Umrissen, welchen es seinen Namen verdankt. Nur ein gutes Auge entdeckte weiter westlich in der scharfen Beleuchtung der eben aufgehenden Sonne, am lichten Horizonte fast verschwindend, eine ferne lichtblaue Hügelgruppe: das Cap der guten Hoffnung. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

*** Die „Gerichts-Zeitung" theilt folgenden Vorgang mit: Ein Berliner schon bejahrter Gewerbetreibender sendete vor etwa zehn Jahren seinen damals vierundzwanzigjährigen Sohn mit einem auf drei Jahre lautenden Auslandspaß nach Amerika. Der junge Mann durchwanderte ganz Amerika und fand endlich in San Francisco eine bleibende Stätte. Seine Geschäfte gingen dort gut, und um doch nicht ganz ohne Erfolg in sein Vaterland zurückzukehren, auch wohl, weil ihm die Reisekosten ausgegangen waren, und er sich diese erst wieder erwerben mußte, blieb der junge Mann weit über die ihm gestellte Zeit hinaus vom Vaterlande fort und kehrte erst in der vergangenen Woche, also 34 Jahre alt, aus Amerika hierher zurück. Wenige Tage, nachdem der Reisende hier angemeldet worden war, erhielt er von der Kreis-Ersatz-Kommission die Ordre, daß er sich am Montag früh um 10 Uhr in Spandau zu gestellen habe, um dort auf drei Jahre in die Armee eingestellt zu werden. Der alte 70jährige Vater, der auf die Unterstützung seines Sohnes für sein Alter gerechnet hatte, setzte ein Gesuch an Se. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten auf, in welchem er alle Umstände schilderte. Der Greis gab persönlich das Schreiben im Vorzimmer des Regenten am Sonnabend an den diensthuenden Adjutanten ab. In der nächstfolgenden Nacht, etwa um 2 Uhr, pochte es an der Thür, man öffnete, und vor der Thür stand eine Ordonnanz, die einen eigenhändigen Befehl des Prinz-Regenten überbrachte. In demselben wurde die Ordre, nach welcher sich der Sohn am nächsten Tage in Spandau gestellen sollte, aufgehoben, zugleich aber eine genaue Untersuchung der Sachlage angeordnet und die Freilassung des jungen Mannes befohlen. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent hatte wahrscheinlich am späten Abend oder in der Nacht noch die eingegangenen Gesuche erledigt und sofort das Nöthige befohlen, um den greisen Bittsteller zu bescheiden.

*** [Auch ein Exempel.] Ein deutscher Mathematiker hat sich das wunderliche Vergnügen gemacht, annähernd auszurechnen, wie viele Menschen seit der Schöpfung der Welt im Kriege umgebracht worden sind, und er hat, nach den ihm vorliegenden Quellen, die ungeheure Zahl von vierzehntausend Millionen herausgebracht. Wenn alle diese Kriegsopfer aufständen, sich die Hände gäben und neben einander stellten, so würden sie eine Kette bilden, die sechshundertmal rund um die Erde reichte; ja, wenn nur die Zeigefinger von allen Gefallenen übereinander gelegt werden könnten, so würde die Säule noch 600,000 Meilen über den Mond hinausragen. Wer diese im Kriege Gefallenen zählen wollte und täglich 19 Stunden dazu verwendete, würde 336 Jahre brauchen.

*** Die schöne anmuthige Jüdin, mit welcher sich jüngst der Sohn des wegen seines Benehmens wider die jüdischen Rittergutsbesitzer auf dem Kreistage zu Breslau bekannt gewordenen Grafen von Saurma-Jeltsch in Stuttgart verlobte, ist die Tochter des dortigen Bankiers Dreifuß, die übrigens schon früher zur kathol. Kirche übergetreten ist.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 15. Februar:
Weizen, 35 Last, 132.33pfd. fl. 486, 132pfd. fl. 483.
Roggen, 4 Last.
Gerste, 22 Last.
Hafer 10 Last fl. (?).

Berlin, 14. Febr. Weizen loco 56—68 Thlr.
Roggen loco 47¾—46½ Thlr. n. Qual. pr. 2000pfd. bez.
Gerste, große u. kleine, 37—43 Thlr.
Hafer loco 26—28 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 48—58 Thlr.
Rüböl loco 10⅚ Thlr. bez.
Leinöl loco 11⅚ Thlr. Br.
Spiritus loco ohne Faß $16\frac{11}{12}$ Thlr. bez.

Stettin, 14. Febr. Weizen fest, loco pr. 85pfd. gelber 63½—66 Thlr. n. Qual. bez.
Roggen behauptet, loco pr. 77pfd. 43¼—44¾ Thlr. n. Qual. bez.
Hafer pr. Frühj. 47.50pfd excl. poln. u. poln. 28Thlr. bez.
Rüböl etwas fester, loco 10⅔ Thlr. Br.
Leinöl loco incl. Faß $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br.
Spiritus matter, loco ohne Faß $16\frac{11}{24}$ Thlr. bez.

Königsberg, 14. Febr. Weizen hochbt. 130.134pfd. 80—82½ Sgr., bunten 130pfd. 76½ Sgr., rother 132pfd. 77½ Sgr. bez.
Roggen 124.126pfd. 50—50½ Sgr., 127.129pfd. 51½—52½ Sgr.
Kleine Gerste 103.104pfd. bedingt 39½—40 Sgr.
Hafer 68.80pfd. 24—28 Sgr. z. not.
Weiße Erbsen bed. n. Qual. 50—55 Sgr.
Bohnen 60—63 Sgr.
Spiritus loco ohne Faß 16⅙ Thlr. bew., pro Frühj. wird mit Faß 18¼ Thlr. geford. u. ist 17⅔ Thlr. z. bed.

Elbing, 14. Febr. Weizen bt. 127.29pfd. 69—72 Sgr., hochbt. 128.34pfd. 73—79 Sgr., abfall. 126.30pfd. 66—71½ Sgr.
Roggen loco 50—50½ Sgr. pro 130pfd., loco 125.26pfd 49 Sgr.
Gerste, kleine 101.4pfd. 36—37½ Sgr.
Erbsen, graue 57½—59½ Sgr., grüne 55 Sgr.
Wicken 53—53½ Sgr.
Spiritus 16 Thlr. pro 8000 % Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Blankensee a. Zipkow und Böhm a. Carben. Die Hrn. Kaufleute Tott a. New-Castle, Mark a. Bautzen, Schiff u. Pohl a. Berlin, Heyne a. Gera, Krotouski a. Breslau und Gall a. Thorn.

Walter's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Pistorius u. Richter a. Berlin und Loose a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Moloneck a. Berlin, Beyer a. Stettin, Gottwald a. Brüssel, Freiberg a. Breslau, Albertus a. Magdeburg Hr. Rittergutsbesitzer Merkel aus Freiburg.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Schwartz a. Bocholt, Ganzmer a. Hamburg, Jahr a. Leipzig, Hendelsohn a. Elbing und Donner a. Berg. Hr. Gutsbesitzer Knuht a. Choidt. Hr. Fabrikant Mühling a. Remden. Hr. Inspector Wasservogel a. Kübnau bei Frankfurt a. O. Hr. Student Durchschläger a. Berlin.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Meyer u. Lindener a. Berlin, Schulz a. Frankfurt und Schröder a. Neustadt. Hr. Gutsbesitzer Piepkorn a. Karwenbruch.

Hotel de Thorn:
Hr. Grundbesitzer Tornier n. Fräul. Tochter a. Neuteich. Hr. Kaufmann Morgenstern und Hr. Rentier Henning n. Gattin a. Lauenburg. Hr. Fabrikant Oppenheim a. Berlin.

Stadt-Theater in Danzig.

Donnerstag, den 16. Febr. (5. Abonnement No. 13.)

Lohengrin.

Romantische Oper in 4 Akten von Richard Wagner.

Freitag, den 17. Februar. (Abonnement suspendu.)

Benefiz des Herrn Gerstel.

Zum ersten Male:

Wie geht's dem Könige?

Vaterländisches Schauspiel in 5 Acten von A. Müller.

Vorher:

Fritz, Ziethen und Schwerin.

Dramatische Anekdote aus dem Leben Friedrichs des Großen in 1 Act von L. Schneider.

Die Direction.

☞ Ein gebrauchter gut erhaltener eleganter **mahagoni Stutzflügel** steht für 115 Thlr. um Verkauf Brodbänkengasse 28, 2 Tr. h.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
14	4	339,13	— 0,9	Nord frisch, hell.
15	8	336,04	+ 0,6	WNW. ruhig, bezogen.
	12	334,98	+ 2,4	West do. do. trübe.

(Eingesandt.)

[Was unter der Rubrik „Eingesandt' abgedruckt erscheint, wird von der Redaktion weder der Form, noch dem Inhalte nach vertreten. Die Einsender sind für die Aufsätze unter dieser Rubrik allein mit ihrem Namen verantwortlich. Alles, was anonym eingesandt wird, kann daher nicht abgedruckt werden.]

In der letzten Nro. der „N. W. d. Z." wird ein hier umlaufendes böswilliges Gerücht, nach welchem ein hiesiger Geistlicher sich einer Fleisch-Defraudation schuldig gemacht haben soll, in der gehässigsten Weise mitgetheilt. Nach der Aussage des Herrn Steuer-Controlleur **Hoffmann**, welcher sämmtliche Thore der Stadt zu inspiciren hat und der um gefällige Auskunft in der Angelegenheit gebeten wurde, ist, wenigstens so lange derselbe in Danzig seine Stelle in dem Zeitraum von etwa 3 Jahren bekleidet, weder ein Pastor noch irgend ein anderer Geistlicher von einem Steuer-Beamten „beschlagen" worden. Das Publikum wird daher leicht ermessen, was es von dieser Mittheilung zu halten hat.

Ein Freund der Wahrheit.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Rentiers **Gottlieb Rundt** zu **Dirschau** hat die Handlung Kauffmann & Maaß zu Mannheim nachträglich eine Forderung von 43 Thlr. und 6% Verzugszinsen seit dem 15. Mai 1858 angemeldet

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

1. März cr., Vorm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Pr. Stargardt, den 7. Februar 1860.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Concurses.
(gez.) **Pannenberg.**

Homöopathischer

Gesundheits-Kaffee.

Dieses von Herrn Dr. J. Goebel in Danzig attestirte und von mir fabricirte Fabrikat empfehle ich einem geehrten Publikum als ein nahrhaftes, wohlschmeckendes und der Gesundheit zuträgliches Getränk. Preis pro Zoll-Pfund 3 Sgr., in 1/1 u. 1/2 Pfunden gepackt. Wiederverkäufern angemessener Rabatt.

A. H. Hoffmann,
Langemarkt Nr. 47.

Das concessionirte höhere Lehr- u. Erziehungs-Institut auf Ostrowo bei Filehne

an der Ostbahn,

in welchem 200 Zöglinge in 12 Klassen von 17 Lehrern unterrichtet werden, nimmt zu Ostern wieder neue Zöglinge auf. Das Programm der Anstalt ist kurz Folgendes: Kräftigung der Kinder in der Landluft, durch Regelmässigkeit des Lebens, Turnen etc. — Behütung vor allen Gefahren des ungebundenen Lebens. — Erziehung durch bewährte Erzieher und Erzieherinnen in streng-sittlichen, religiösen Grundsätzen. — Sichere wissenschaftliche Förderung in allen Lehrobjecten des Gymnasiums, wie der Realschule von der Septima bis zur Prima, bei einer Classen-Frequenz von nur circa 20 Schülern. — Ausbildung zum Freiwilligen-Examen. — Gründliches Studium der neuern Sprachen, des Französischen sogar bis zu der Fertigkeit, dass in den mittlern und obern Klassen ein Theil des Unterrichts (täglich mindestens 2 Stunden) in französischer Sprache abgehalten wird. — Aufnahme von Zöglingen jeden Alters, am zweckmässigsten zwischen 7—12 Lebensjahre. — Ausschliessung aller sittlich Verwahrlosten etc.

Die jährliche Pension incl. Schulgeld beträgt 200 Thlr. Gedruckte Nachrichten über die Anstalt und statistische Nachweise über erzielte Erfolge in derselben sind unentgeltlich zu beziehen vom

Dirigenten
Dr. **Beheim-Schwarzbach.**

Frische Blumenbouquets.

Zu **Bällen** empfehle kleine franz. Bouquets zum Cotillon von 3 Sgr., mit einer Camellie schön von 5 Sgr. pro Stück an, so wie franz. Handbouquets, Haargarnirungen mit Brustbouquet, frische Myrthenkränze, Blumenkörbe ꝛc. aufs Geschmackvollste arrangirt zu den billigsten Preisen. Für Emballage werden nur Selbstkosten berechnet.

C. W. Schmidt,
Kunst- und Handelsgärtner,
Berlin, Friedrichsstr. 168.

☞ **Herren-Maskenanzüge** in großer Auswahl sind zu vermiethen Schäferei 16.

Weißen und **grünen Mohn** empfiehlt die Handlung **Kohlenmarkt 28.**

Ein gutes Material- oder Holzgeschäft auch **Restauration** wird zu pachten oder zu kaufen ges. Adr. unter X X. in d. Exped. d. Bl.

200,000 Gulden Hauptgewinn

der Gewinnziehung am 1. April 1860.

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Haupt-Depôt der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Zur gefälligen Beachtung: *Für die obige Gewinnziehung haben nur solche Loose Gültigkeit, welche mit* **zwei** *Nummern versehen sind (Serie No. und Gewinn No.) — Loose mit* **nur einer** *Nummer sind hierzu* **ungültig.**

Berliner Börse vom 14. Februar 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	104⅝	104⅛
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99⅞	99⅜
do. v. 1856	4½	99⅞	99⅜
do. v. 1853	4	93¾	93¼
Staats-Schuldscheine	3½	84½	84
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113	112
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	81¾	81¼
do. do.	4	—	—
Pommersche do.	3½	87	86½
Pommersche Pfandbriefe	4	95½	—
Posensche do.	4	—	100¼
do. do.	3½	—	89¾
do. neue do.	4	88¼	—
Westpreußische do.	3½	82	81½
do. do.	4	90¼	89¾
Danziger Privatbank	4	—	77⅓
Königsberger do.	4	—	83½
Magdeburger do.	4	74½	—
Posener do.	4	73½	72½
Pommersche Rentenbriefe	4	93½	[illegible]
Posensche do.	4	—	[illegible]
Preußische do.	4	92¼	[illegible]
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	[illegible]
Oesterreich. Metalliques	5	—	[illegible]
do. National-Anleihe	5	59⅛	[illegible]
do. Prämien-Anleihe	4	80½	[illegible]
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	[illegible]
do. Cert. L.-A.	5	—	[illegible]
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86¾	[illegible]

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.